

*Liebe Leserinnen und Leser,*

*das zweite Heft des Jahres beinhaltet insgesamt fünf interessante Beiträge, die wie fast immer aus unterschiedlichen Teilbereichen und Querschnittsfächern der Medizinischen Psychologie und Soziologie kommen und so ein interdisziplinäres, vielfältiges methodisches und inhaltliches Wissen vermitteln.*

*Die Autorinnen Sina Nitzko und Inge Seiffge-Krenke analysieren in ihrem Beitrag die Zusammenhänge zwischen Partnerschaftsqualität und Gesundheit im jungen Erwachsenenalter anhand von Vergleichen zwischen Berufstätigen und Erwerbslosen. Die Hauptergebnisse dieser Fragebogenerhebung zeigten eine höhere Lebenszufriedenheit bei berufstätigen jungen Erwachsenen im Vergleich zu Erwerbslosen, während es keine Gruppenunterschiede in den Bereichen Partnerschaftsqualität und Risikoverhaltensweisen gab. Eifersucht erwies sich als Risikofaktor für die psychische Gesundheit, unabhängig vom Erwerbsstatut. Diese interessanten Befunde sind sicherlich relevant im Kontext der Gesundheitsförderung sowie potentiell in der Paartherapie junger Erwachsener.*

*Der Beitrag von Bettina Döring und Winfried Rief greift das Hauptthema des im Jahr 2010 erschienenen Themenhefts zu Placebo- und Noceboeffekten wieder auf. Befunde aus der Placebo- und Noceboforschung sind nicht nur potentiell klinisch relevant, sondern haben auch Implikationen für das Design und die Interpretation klinischer Studien. In diesem Manuskript wird überzeugend dargelegt, dass traditionelle Studiendesigns in klinischen Studien vermutlich nur bedingt dafür geeignet sind, die Wirksamkeit eines Medikaments im klinischen Alltag einzuschätzen. Vor diesem Hintergrund stellen die Autoren ein erweitertes Studiendesign vor, welches eine „offene“ Verumbedingung enthält (das heißt, die Patienten wissen, dass sie das aktive Medikament und kein Placebo erhalten), welches die realen therapeutischen Möglichkeiten eines neuen Präparats sichtbar machen kann.*

*Anja Höcker und Anja Mehnert präsentieren in ihrem Manuskript einer Evaluation der deutschen Version der Posttraumatic Stress Disorder Checklist – Civilian Version (PCL-C) vor. Analysen von Daten einer großen Kohorte von Brust- und Prostatakrebspatienten bestätigen das*

*Drei-Faktoren-Modell aus „Abstumpfung und Arousal“, „Intrusion“ und „Vermeidung“ und belegen überzeugend, dass der PCL-C als reliables und valides Instrument bei Krebspatienten eingesetzt werden kann.*

*In ihrem Beitrag analysieren Christiane Kiese-Himmel et al. verschiedene Aspekte der Sprachentwicklung bei Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund. Dabei berücksichtigten sie sowohl verschiedene Altersgruppen als auch die Kindergarten-Besuchsdauer sowie die Familiensprache. Im Hauptergebnis zeigten sich zwar insgesamt Mittelwerte im Normbereich. Jedoch fanden sich auch für einen nicht geringen Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund Defizite und Schwierigkeiten in den Bereichen Sprachverständnis, syntaktisches Wissen und Wortbedeutung. Diese Erkenntnisse erweitern unser Verständnis der Komplexität der Sprachentwicklung und ihrer Störungen und haben wichtige Implikationen für die sprachliche Frühförderung von Kindern nicht nur mit Migrationshintergrund.*

*Abschließend vermitteln Matthias Thienel und Manfred Hallschmid einen aktuellen Überblick über die psychosozialen Effekte der Neuropeptide Oxytocin und Vasopressin in Hinblick auf die zentralnervöse Verarbeitung sozialer Informationen und die Regulation sozialen Verhaltens. Neben einer umfassenden Zusammenfassung aktueller wissenschaftlicher Befunde gehen die Autoren auch auf potentielle Anwendungsmöglichkeiten dieser Neuropeptide in der Therapie psychischer Störungen ein. Zweifelsohne haben die hier beschriebenen Befunde zukunftsreiche Implikationen sowohl für experimentell als auch für therapeutisch arbeitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen der Psychologie, Psychiatrie und den Neurowissenschaften.*

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Anregung beim Lesen!*

*Herzliche Grüße*

*Ihre  
Sigrid Elsenbruch, Schriftleiterin*